



Leseprobe aus Scharmacher-Schreiber, Was ist Zuhause?,
ISBN 978-3-407-75650-3 © 2022 Beltz & Gelberg in der
Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75650-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75650-3)

Wie fühlt sich Zuhause an?

Alle wollen sich irgendwo zu Hause fühlen.

Das kann in den eigenen vier Wänden sein, die einen warm halten und vor Wind und Regen schützen.

Zuhause kann ein Ort sein, den man schon in- und auswendig kennt. Oder ein neuer, den man auf Anhieb gern mag. Man kann sich bei Menschen zu Hause fühlen. Bei seiner Familie oder bei Freunden. Bei Leuten, mit denen man lachen und weinen kann.

Auch Gerüche oder Geräusche können einem ein Gefühl von zu Hause geben. Zum Beispiel der Duft von Opas Plätzchen, das Knarren der Haustür oder das Blätterrascheln im Wald.



Menschen wohnen ganz unterschiedlich.



In Deutschland gibt es für ungefähr 83 Millionen Einwohner etwas mehr als 40 Millionen Wohnstätten. Viele Menschen leben in Mehrfamilienhäusern.



In einem Mehrfamilienhaus gibt es mindestens zwei Wohnungen. Oft sind es aber viel mehr, in großen Wohnblocks oder Hochhäusern manchmal sogar Hunderte.



Ungefähr eine von drei Familien in Deutschland wohnt in einem Einfamilienhaus, hat also ein Haus ganz für sich allein.

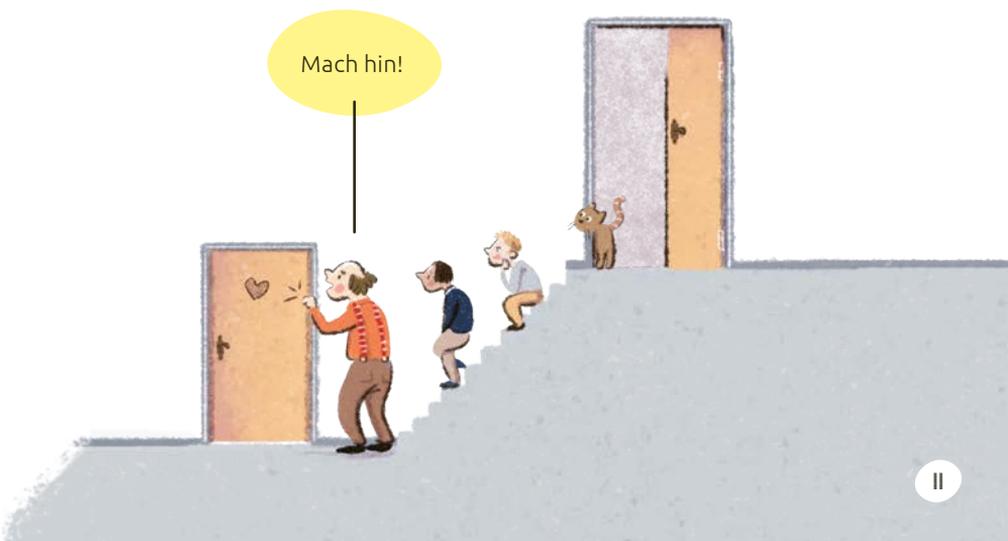
A cartoon illustration of a woman with blonde hair, wearing a red tank top and white overalls, standing in a room with her arms outstretched. To her left is a wooden step ladder. In front of her is a brown cardboard box. To her right is a white wicker basket containing a green bottle. A single light bulb hangs from the ceiling by a cord. In the background, there is a window with blue panes and a doorway. A yellow speech bubble is positioned above her head.

**So viel
Platz!**

Schlafen, essen, baden, spielen – für alles gibt es einen eigenen Raum. Die meisten Wohnungen oder Häuser bestehen aus Wohn- und Esszimmer, Küche, Bad und ein, zwei oder mehr Schlafzimmern. Manchmal gibt es einen Garten oder einen Balkon. Viele Kinder haben ein Zimmer für sich allein oder teilen es sich mit ihren Geschwistern. In Deutschland hat jedes Familienmitglied ungefähr 47 Quadratmeter zur Verfügung. Das ist viel mehr Platz als vor etwa 70 Jahren, als Oma und Opa Kinder waren.



Damals waren die Familien meist größer, aber die Wohnungen kleiner. Oft gab es für alle nur ein Schlafzimmer. Die Wohnküche war für alles Mögliche gleichzeitig da, zum Beispiel zum Kochen, Gemütlichmachen und Baden. Viele Menschen hatten kein Badezimmer, sondern ein Plumpsklo im Hof. In Mehrfamilienhäusern mussten sich mehrere Familien eine Toilette im Treppenhaus teilen. Kinderzimmer einzurichten, konnten sich früher nur wohlhabende Menschen leisten.



Ein Zuhause kostet Geld

Etwas mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland wohnt zur Miete. Das Haus oder die Wohnung gehören jemand anderem und man bezahlt fürs Wohnen jeden Monat eine bestimmte Menge Geld. Im Mietvertrag werden außerdem Regeln festgehalten, etwa, ob man Haustiere haben darf.



Trotzdem ist es auch praktisch, sein Zuhause zu mieten. Zum Beispiel, wenn etwas kaputtgeht oder renoviert werden muss. Dann kümmern sich die Vermieter darum. Außerdem kann man jederzeit wieder umziehen.





Gehört einem das eigene Zuhause, darf man selbst bestimmen. Manche erben ihr Zuhause von ihren Eltern oder Großeltern. Andere kaufen vielleicht eine Wohnung oder lassen sich ein Haus bauen. Dafür braucht man erst einmal ein passendes Stück Land, auf dem man bauen darf. Man braucht die Hilfe einer Architektin, die alles plant, und sehr viele Handwerker. Ob man ein altes Haus kauft oder ein neues baut, beides kostet jede Menge Geld.



In Europa wohnt knapp ein Drittel der Menschen zur Miete.



Gut zwei Dritteln der Menschen gehört ihr Wohnraum.

Kaufpreise und Mieten sind unterschiedlich hoch. In manchen Städten ist es ganz normal, dass sich Hunderte von Menschen für eine Wohnung oder ein Haus interessieren. Dann muss man sehr viel dafür bezahlen. Menschen, die nicht so viel Geld haben, können deshalb nicht mehr dort wohnen, wo es ihnen gefällt oder wo sie arbeiten. Andere müssen in maroden Wohnungen bleiben oder sich ihren Wohnraum mit vielen Menschen teilen.

So viel Papierkram:
Mietschuldenfreiheit,
Einkommensnachweis,
SchuFa, Personalausweis ...

Was ist denn hier los?
Hat jemand Geburtstag?

Nein, hier wird eine
Wohnung frei.

Ein Schnäppchen!
65 qm Altbau, sogar
mit Balkon, für nur
850 Euro!

Du liebe Zeit!
Das ist ja viermal
so viel wie früher,
als wir hierher-
gezogen sind!



In Deutschland gibt man im Schnitt ein Viertel seines Einkommens für Miete aus.

In Großstädten sogar ein Drittel und es wird immer mehr.



Was kann der Staat tun, damit die Mieten für viele bezahlbar bleiben? Einige Städte testen eine Mietpreiskontrolle. Sie regelt, dass Mieten nur in einem bestimmten Rahmen erhöht werden dürfen. Außerdem ist es in manchen Städten verboten, aus Wohnungen und Häusern Ferienwohnungen oder Büros zu machen, anstatt darin zu leben.

Und im Dorf, in dem meine Eltern leben, steht alles leer.

Wenn Menschen sehr wenig Geld haben, hilft ihnen der Staat, denn eine Wohnung braucht jeder. Sie können Wohngeld beantragen, um ihre Miete zu bezahlen, oder in Sozialwohnungen leben, die vom Staat gefördert werden und deshalb nicht so teuer sind.





Stadtviertel mit niedrigen Mieten verändern sich manchmal so stark, dass ihre Bewohner nach und nach aus ihren Wohnungen verdrängt werden. Das nennt man Gentrifizierung. Oft beginnt die Gentrifizierung mit Künstlern und jungen Menschen. Da sie nicht viel Geld verdienen, ziehen sie in Viertel, in denen die Mieten besonders günstig sind.



Dort eröffnen sie Galerien oder Cafés, sodass andere Leute auf das Viertel aufmerksam werden. Manche von ihnen sind bereit, mehr Miete zu bezahlen. Außerdem werden die jungen Menschen älter, schließen ihre Ausbildungen ab und haben irgendwann mehr Geld. Häuser und Wohnungen werden renoviert und noch teurer vermietet. Irgendwann können sich die Menschen, die schon lange in dem Viertel wohnen, nicht mehr leisten, dort zu bleiben.